

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 77 (1968)
Heft: 7

Artikel: Tanz
Autor: Miegel, Agnes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tanz

Agnes Miegel

die ihn sterben sehen wollen, ihn beneiden müssten. Zwischen den Halbmondhörnern wuchert ringelnd das junge Gelock. Bravo, Sabaletto! Du hast dein Leben teuer verkauft!

Es gelang dem Matador überhaupt nicht, seinen Speer anzubringen, mit knapper Not entkam er über die Sperrwand, und sein Pferd lag mit weitaufgerissenem Bauch am Boden. Es hat seinen Tod kaum gemerkt, ich habe keine Regung an dem Körper gesehen. Schwere Arbeit hatten die Piccadores mit ihren Spiessen, nur einem gelang es, einen einzigen dem Jüngling in den Nacken zu setzen, und das war sein Verderben. Dreimal flog er über den Hörnern des Getroffenen hoch in die Luft, dann deckte er ohne Bewegung den Boden mit ausgebreiteten Gliedern. Sabaletto umschritt ihn mit düsterem Blick und rührte ihn nicht mehr an.

Der Puntillero tänzelt herbei mit Scharlachtuch und Florett. Sein Gesicht sieht grau und verfallen aus. Eine Minute umtollen sich Mensch und Stier in der Arena — bis Sabaletto einen ganz winzigen Augenblick stehen bleibt, als ob er sich besinnen wolle. Und diesen Moment erhascht der Henker: der lange Degen sitzt fast bis zum Griff im Nacken des Stiers. Was hätte ich drum gegeben, wenn dieser Stich richtig getroffen hätte — was hätte ich gegeben, diesem edlen Geschöpf der heiligen Natur sein herrlich wildes Dasein zu retten!

Es musste arg gewesen sein, der Stier zog ein wenig die Flanken nach. Ich überwand mich und brachte das Glas an die Augen. Nie werde ich vergessen, was ich da gesehen habe. Es war der vorwurfsvolle Blick der leidenden Kreatur, der aus diesem Schleier von Blut und Schweiss hervorbrach. Gar keine Wut, wie ich gedacht hatte. Und da geschah das Erschütternde — nahe bei mir begann ein Kind zu weinen und fragte seine Mutter: „Che cosa ha fatto, mamma?“ (Mutter, was hat er denn Böses getan?)

Aber schon sass der zweite Stich, diesmal an der rechten Stelle. Sabaletto brüllte nicht, Sabaletto gab einen süssen, hochklingenden Wehlaut von sich und brach dann schwer zu Boden. Ich deckte die Hand über die Augen und hörte die Beifallsraserei des Publikums nur wie im Traum. Vor meinem inneren Blick standen die Helden der Ilias, ich gedachte, wie Simoeisios fiel, „jung und blühend“, und ich sagte vor mich hin:

... Da schlug er zu Boden wie eine Eiche im Staube, die in dem feuchten Gesenke gedehnter Wälder gewachsen, rings noch glatt, und es sprossen ihr erst die obersten Zweige.»

*Der Schritt der letzten Gäste klang im Flur,
dann wurde dumpf die Haustür zugeschlagen,
und in die Sturmnacht fuhr der letzte Wagen.*

*Des Hauses junge Töchter blieben nur
allein im Saal, im traumhaft goldnen Glanze
herabgebrannter Kerzen, deren Duft
wie Weibrauchqualm durchzitterte die Luft,
so schwül und schwer noch von dem wilden Tanze.
Die Älteste der schlanken Schwestern stand
an dem Klavier, und ihre Lippen sangen
die Walzerweisen, die ihr Herz durchklangen,
bis Ton auf Ton die schmale Rechte fand.*

*Die müden blonden Zwillingsschwestern kamen
langsam herbei und sangen leise mit
und wiegten lächelnd sich im Walzerschritt,
als ihre Lieblingsweise sie vernahmen.
Die Jüngste aber zog aus ihrem Strauss
langsam der roten Nelke Glut heraus
und steckte sie in ihre Gürtelspange,
und raffte schweigend, wie im tiefsten Traum
ihr weisses Kleid und schiens zu merken kaum,
dass sie schon tanzte nach der Schwestern Sange;
mit grossen Augen schwebte sie dahin,
langsam und feierlich, als ob sie lauschte,
wie schwer und starr die weisse Seide rauschte
bei jedem Schritt der blassen Tänzerin.*

*Sie gab nicht acht, dass allgemach verhallen
der Schwestern Stimmen, und sie sah es nicht,
wie leise qualmend ablosch Licht um Licht;
vor ihren Ohren Geigen hallten,
auf ihrem Scheitel lag der Schönheit Glanz
strahlend und heiss, bis rot wie Apfelblüten
die weichen, runden Mädchenwangen glühten.
Und immer schneller war der wilde Tanz
und immer wilder. — Ihre Arme hoben
in Seligkeit und Sehnsucht sich nach oben,
um ihre heisse Kinderstirne flog
das langgelöste Haar in blonden Strähnen,
in ihren Augen brannten heisse Tränen,
und tief ihr Haupt sich in den Nacken bog.*

*Laut knisternd losch die letzte Kerze aus,
die Schwestern riefen fern aus ihrem Zimmer —
hoch atmend aber stand das Kind noch immer
und horchte, wie der Nordsturm fuhr ums Haus.*

